

Forum III: Gut gebaut?

Gestaltungsaufgabe seniorenfreundliches Quartier

Hendrik Nolde

Fachtagung: Zukunft Seniorenfreundliche Kommunalverwaltung
Magdeburg, 14.05.2014

1. Was heißt seniorenfreundliches Quartier
2. Kommunale Voraussetzungen
3. Öffentlicher Raum als Lebensader
seniorenfreundlicher Quartiere
4. Wohnungspolitik gestalten
5. Beteiligung praktizieren
6. Empfehlungen



Projekt SEFKOV



- Zentrale Fragestellungen
 - Was ist Seniorenfreundlichkeit?
 - Welche Maßnahmen werden in einen Prozess der seniorenfreundlichen Gestaltung von Stadt eingeordnet?
 - Wie wird dabei die Rolle der Stadtverwaltung und anderer lokaler Akteure verstanden?

- Leitfadengestützte Qualitative Experteninterviews von November 2011 bis März 2012
- 24 Personen aus dem Bereich Stadtplanung, Sozialplanung, Nutzervertreter, Wohnungsbau und Ausführende

Ansatzpunkte für seniorenfreundliche Quartiere

- Faktoren für altersgerechte Quartiere (Saup 1993)
- Quartiersgestaltung unter Schrumpfungsbedingungen (Peter 2010)
- Altersgerechte Quartiersentwicklung (Kuratorium Deutsche Altershilfe 2013)
- Wohnen im Alter Bewährte Wege – Neue Herausforderungen (BMBFSFJ 2008)
- Handlungsfelder für Altengerechte Wohnquartiere (Kreuzer 2006)
- Handlungsleitfaden: Age friendly cities (WHO 2007)

Faktoren für altersgerechte Quartiere (Saup 1993)

- Erreichbarkeit und Zugänglichkeit
- Sicherheit
- Vertrautheit
- Unterstützung
- Anregung und Stimulierung
- Orientierung
- Kontrollierbarkeit

Ansatzpunkte

- Schaffung verlässlicher Rahmenbedingungen für den Stadtumbau
- Halten von Mindeststandards im Wohnumfeld
- Anpassung der Kriterien für das altersgerechte Wohnen
- Entwicklung individueller und innovativer Lösungen für das Wohnen Hochbetagter
- Initiierung und Gestaltung sozialer Netzwerke
- Entwicklung und Förderung von Generationensolidarität
- Netzwerkorientiertes Handeln lokaler Akteure

Quelle: Peter 2010

WHO Netzwerk Age-friendly cities

- Öffentliche Freiflächen und Gebäude
- Wohnen
- Verkehr und Mobilität
- Soziale Teilhabe
- Inklusion und Respekt
- Bürgerschaftliches Engagement und Arbeit
- Kommunikation und Information
- Öffentliche Dienstleistungen



Altern heißt

- Alltag im Alter heißt „Wohnalltag“
- Wohnung und Nachbarschaft werden zu wichtigen Rahmenbedingungen
- selbstbestimmte Lebensführung bedeutet Lebensqualität
- das Lebensumfeld kann hemmende und fördernde Wirkung haben
- biographische Verankerung mit der Wohnung
- Wohnenbleiben als Ausdruck von Kontinuität
- Alter ist keine homogene Kategorie

1. Was heißt seniorenfreundliches Quartier
2. Kommunale Voraussetzungen
3. Öffentlicher Raum als Lebensader
seniorenfreundlicher Quartiere
4. Wohnungspolitik gestalten
5. Beteiligung praktizieren
6. Empfehlungen

- :: Seniorenpolitische Leitlinien
- :: Leitbild „Bürgerkommune“
- :: „Prüfung und Verbesserung der Seniorenfreundlichkeit der Kommunalverwaltung incl. der Eigenbetriebe“ → Stadtratsbeschluss 02/2010

„Bürgerkommune“

:: Leitbild der LHS Magdeburg als „Bürgerkommune“ seit 2006
mit den Teilbereichen

- Akzeptanz des kommunalen Handelns
- Teilhabe der Bürgerinnen und Bürger
- Solidaritäts- und Netzwerkstiftung
- Verwaltungseffizienz und politische Effektivität

Bürgerkommune

:: Bedeutung der Bürgerkommune für Seniorenfreundlichkeit

(nach Holtkamp 2000)

Ressortübergreifende
Organisation

- Quartierskonzepte
- Ein-Stop-Information

Partizipationsmanagement

- Zielgruppen-gerechte Beteiligung

Delegation von Verantwortung auf Stadtteil-ebene

- Kurze Wege
- Beteiligungs-anreize

Kulturwandel

- Ältere Menschen als Bereicherung

1. Was heißt seniorenfreundliches Quartier
2. Kommunale Voraussetzungen
3. Öffentlicher Raum als Lebensader
seniorenfreundlicher Quartiere
4. Wohnungspolitik gestalten
5. Beteiligung praktizieren
6. Empfehlungen

Mobilität im Alter

- Aktive Lebensgestaltung
- Zunahme von Mobilität
- Individuelle Mobilitätswünsche
- Bauliche und technische Hilfen ermöglichen lebenslange Mobilität



- vor allem Fußwegeverbindungen sind wichtig
- Gestaltung unterstützt oder hemmt Mobilität
- Alltägliche Bewegung
- Verbindungsfunktion
- Kommunikation
- Passive Teilnahme am öffentlichen Leben
- Sozialer Kontakt
- Gesundheitsförderung



Quelle: www.erlangen.de

Barrierefreiheit aus Sicht der lokalen Akteure

- Einrichtung barrierefreier Haltestellen (Planer, Nutzer, Ausführende)
- Instanthaltung der Wege (Ausführende)
- fugenarme Gehwegbeläge (Planer)
- Sitzgelegenheiten schaffen (Planer, Nutzer)
- Breitere Wege (Planer)
- Einbau von taktilen Elementen (Nutzer)



Verkehrsmaßnahmen aus Sicht der lokalen Akteure

- Anpassung der Querungsmöglichkeiten an die Belange älterer Menschen (Planer)
- Umsetzung des Konzepts der Stadt der kurzen Wege (Planer)
- Mobilitätsberatung (Planer)
- Ausstattung von Lichtsignalanlagen mit akustischen Signalen (Nutzer)
- Reduzierung der Verkehrsdichte in der Innenstadt (Nutzer)



Grünräume aus Sicht der lokalen Akteure

- Vernetzung der Grünflächen (Stadtplaner)
- Sitzgelegenheiten schaffen (Nutzer)
- Schaffung von wohnortnahen Grünflächen (Nutzer, Ausführende)
- Abwechslungsreiche Gestaltung von Plätzen (Stadtplaner, Nutzer)
- Gehwege in Grünanlagen (Ausführende)
- gepflegte Grünflächen (Ausführende)



Fazit

- Barrierefreiheit als geteiltes Ziel beschrieben im Maßnahmenplan zur UN Konvention für Menschen mit Behinderungen
- Schwerpunkt auf Information und Beratung bei Planern und Ausführenden
- Schwerpunkt auf Präsenz des Themas bei Seniorenvertretern
- Abstimmung bei Sitzgelegenheiten und Grünflächen(pflege)
- Kaum thematisiert: öffentliche Toiletten und Reduzierung der Verkehrsdichte



1. Was heißt seniorenfreundliches Quartier
2. Kommunale Voraussetzungen
3. Öffentlicher Raum als Lebensader
seniorenfreundlicher Quartiere
4. Wohnungspolitik gestalten
5. Beteiligung praktizieren
6. Empfehlungen

Nahversorgung

- Auswirkungen von Nahversorgung
 - Einsparung von Verkehr,
 - Erhöhung von Teilhabechancen
 - Mehr Lebensqualität
 - Lebendigkeit
 - Bindung an das Wohngebiet



Nahversorgung aus Sicht der lokalen Akteure

- Umsetzung des Nahversorgungskonzepts (Stadtplaner)

*“Es gibt im Moment so eine schöne Radiowerbung: Wir sind wieder nach Magdeburg gezogen. Dort haben wir den **Arzt**, die **Apotheke** und das **Theater um die Ecke**, auch den **Kaufladen** und können alles mit der **Straßenbahn** erreichen.”(Stadtplaner)*

*„Für uns wird eine Frage sein, wie in einem wohnortnahen Umfeld Versorgungsfunktionen zu sichern sind für ältere Menschen und wie wir den **Einfluss** geltend machen können **gegenüber anderen Kooperationspartnern** wie Wohnungsunternehmen, Post etc. (Sozialplanung)*

Wohnraumanpassung aus Sicht der lokalen Akteure (Wohnraumberatung)

- Konzentration auf bestimmte Wohnungsmarktsegmente
- Ländlicher Raum als besondere Herausforderung
- Kleinere Interventionen sind nützlich
- Mehr Informationen führen zu mehr Nachfrage

„Wir merken das je häufiger wir es kommunizieren es auch stärker nachgefragt wird.“ (Wohnungsbau)



*„...dass sie eigenständig ihre Wohnung aufsuchen und verlassen könne, was häufig daran scheitert, dass viele Wohnungen **nicht mit Fahrstuhl** und ebenerdig zu erreichen sind. Sie haben eigentlich alle den Anspruch auf einen eigenen Wohnraum, in dem sie auch **selbstbestimmt leben** können, von der Größe ist es sehr individuell, aber die meisten sind so **2-Zimmerwohnungen mit Balkon**, das ist so ein Wunsch. Und was im Vordergrund steht ist das **Bad.**“ (Wohnraumberatung)*



Verständnis und Maßnahmen aus Sicht der Stadtplaner

- Wohnraumbörse für möglichst angepasste Wohnform
- Wohnraumberatung
- Abbau von Schwellen, Fahrstühle,

“aber Wohnungen mit Fahrstühlen sind dünn gesät, da muss man in die Randbereiche.” (Stadtplaner)



Herausforderung ländlicher Raum

*„Wir haben ja auch in Sachsen-Anhalt viele ländliche Regionen, **viele Eigenheimbesitzer**, die jetzt alt werden (...) Die nicht nur ihren **Wohnraum, sondern auch die Umgebung und all das was das Leben bestimmt hat zu erhalten**. Die sozialen Kontakte, die sich aufgebaut haben. Man zieht auf dem Dorf nicht einfach mal so weg.“ (Wohnraumberatung)*



Wohnformen aus Sicht der lokalen Akteure (Stadtplaner)

- barrierefreies Wohnen zur Aufwertung innerstädtischer Problemlagen
- Betreutes Wohnen bis zur Pflegestufe 3
- Alters-WG wird kaum nachgefragt
- Kleine Wohnungen im Kombination mit Gemeinschaftsräumen
- Pflegeheime

*“Ich glaube, wir haben da einen immensen Trend, was hier schon manchmal **etwas viel** erscheint, die **Schaffung von Seniorenheimen.**” (Stadtplaner)*



Wohnformen aus Sicht der lokalen Akteure (Wohnungsbau)

- Günstiger Wohnraum
- Pflege von Hausgemeinschaften
- Fahrstühle, Balkone, Bad mit Dusche
- Gepflegtes Wohnumfeld mit Sitzgelegenheiten
- Individuelle Wohnraumanpassung
- Erreichbarkeit der Infrastruktureinrichtungen

“Sie wollen keine langen Wege mehr haben und sich unabhängig machen von Straßenbahn und Auto, sondern viel fußläufig erreicht werden, sie wollen noch am Leben teilhaben.” (Wohnungsbau)



Wohnformen aus Sicht der lokalen Akteure (Nutzervertreter)

- Selbstbestimmtes Wohnen in der vertrauten Umgebung (dafür Akzeptanz von Defiziten)
 - Fahrstuhl, Badanpassung, Balkon, Schwellen
- Angebot von, Informationen und Diskussion über Wohnformen moderiert durch Stadt (Seniorenwegweiser)
- Innerstädtisches Wohnen (Infrastruktur)



*„Es müsste seitens der Stadt oder das könnten auch Wohnungsunternehmen sein, **mehr Anregungen** geben oder **Diskussionen anstoßen**. Das darf nicht von oben herab verordnet werden, da gibt's verschiedenen Projekte die gescheitert sind wie eine **Senioren -WG** oder **Mehrgenerationenhaus**, das betrachte ich als gescheitert in Magdeburg, weil es einfach schlecht aufgezümt wurde. Das ist seitens der Stadt moderiert worden aber schlecht und nicht professionell.“ (Nutzervertreter)*



Fazit

- Großwohnsiedlungen als Potential,
- Wohnungsberatung noch nicht in ausreichend verankert
- Kooperation der Stadt mit Wohnungsbaugesellschaften intensivieren
- Information über Wohnungsmarktlage unzureichend
- Märktekonzept und Quartiersvereinbarungen bieten gute Ansätze für Seniorenfreundlichkeit

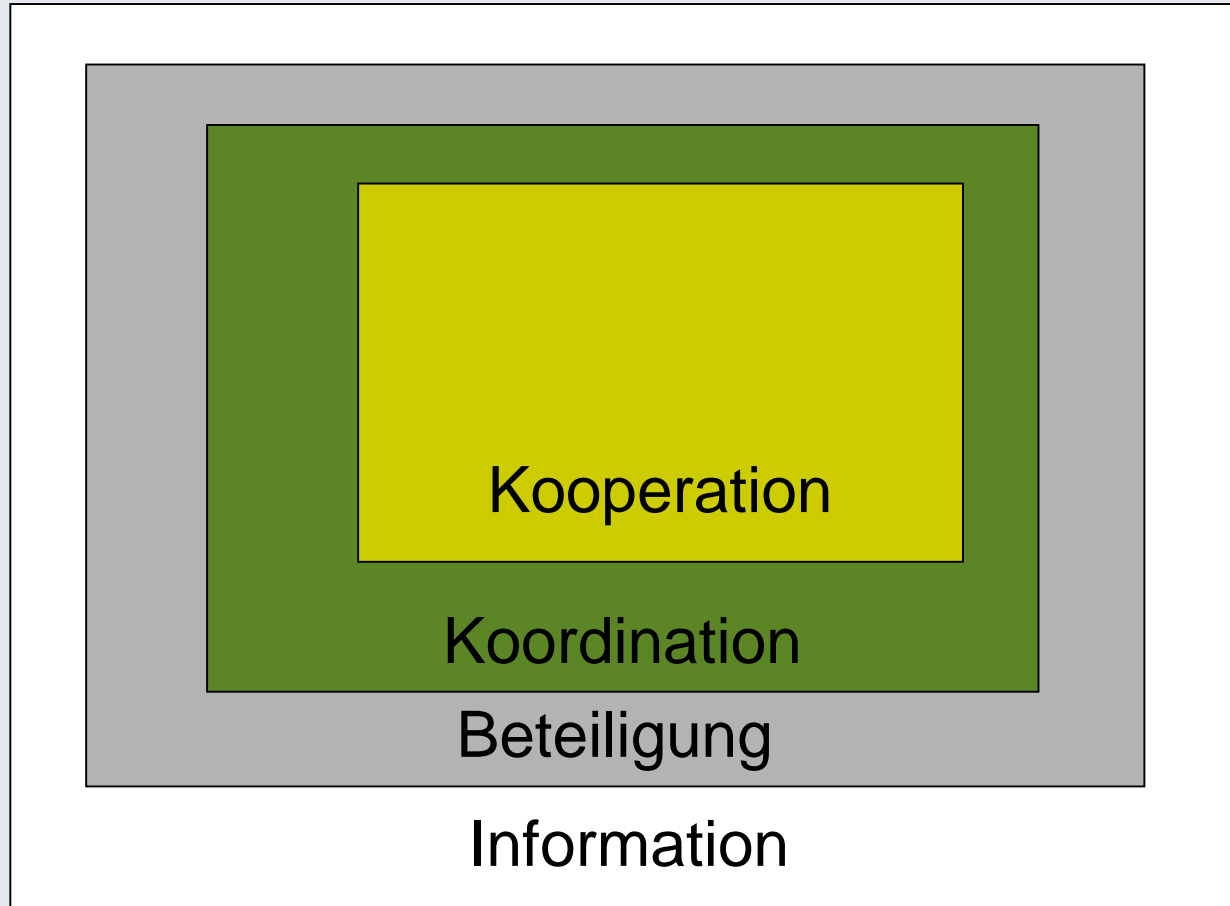


1. Was heißt seniorenfreundliches Quartier
2. Kommunale Voraussetzungen
3. Öffentlicher Raum als Lebensader
seniorenfreundlicher Quartiere
4. Wohnungspolitik gestalten
5. Beteiligung praktizieren
6. Empfehlungen

Beteiligung praktizieren



Beteiligung



Beteiligung - Sozialplaner

*„ ...wie gelingt es uns die **Belange von älteren Menschen** nicht nur **zur Kenntnis zu nehmen**, sondern auch **zu beteiligen**, bis hin dann möglichst zur Umsetzung von bestimmten Maßnahmen. Daran arbeiten wir, ... im Rahmen seniorenfreundlicher Verwaltung.“ (Sozialplaner)*



Beteiligung von älteren Menschen - Nutzervertreter

- Frühzeitige Information und Beteiligung
- Aktivierung der vielen, die selten erreicht werden
- Fördern und nicht einfordern von Engagement
- Wunsch nach attraktiveren Beteiligungsformen

“Beteiligung ist nicht attraktiv, die machen lieber alles so etwas steril.”

„Ich finde es gibt die GWA´s, das ist ein gutes Instrument aber es ist auch wieder Podium für die Stadträte geworden.“



Beteiligung von älteren Menschen - Stadtplaner

:: ältere Menschen sind in Beteiligungsverfahren gut vertreten und teilweise überrepräsentiert

„eigentlich ist das eine Altersgruppe, die sich sehr vehement und lautstark in ihren Interessen vertritt. Vielleicht sogar manchmal überrepräsentiert in bestimmten Veranstaltungen, wenn man Meinungsbilder eher querschnittsorientiert ermitteln will.“ (Stadtplaner)



Beteiligung von älteren Menschen - Stadtplaner

:: ein großer Teil der alten Menschen wird nicht erreicht

„wir kennen ja schon bestimmte Bürger, die sich immer wieder interessieren für die städteplanerischen Belange und ein bisschen die Gefahr sehe ich darin, dass das ein relativ kleiner Kreis ist, der da immer wieder auftaucht und oft auch versucht eigene Interessen durchzusetzen und ein riesig großer Teil der Älteren gar nicht auftritt.“ (Stadtplaner)

Beteiligung von älteren Menschen - Stadtplaner

:: die Beteiligung von älteren Menschen wird als
entwicklungshemmend wahrgenommen

„... oder man weiß, in gewissen Wohnblöcken, wo hauptsächlich Senioren wohnen, da gibt es Ärger, sobald sich überhaupt etwas ändert. Der Status Quo alles soll bleiben, bloß keine Veränderung, denn es könnte schlechter werden.“ (15E:20



Beteiligung von älteren Menschen - Stadtplaner zwei Perspektiven auf ältere BürgerInnen

“...man wird glaub ich nicht sagen können, bei der Diskussion Kinderlärm z.B., das die Senioren mit ihre Lebensweisheit Gesamtkomplexe so wahrnehmen, dass sie quasi eine über ihre Erfahrung hinausgehende Kompetenz haben gesamtheitlich was zu sehen.”

“...weil ich sehe, dass die älteren Stadträte schon mit einer größeren Gelassenheit und Ruhe und Abgeklärtheit die Gesamtinteressen der Stadt beachten und das kommt planerischen Prozessen eher zu Gute.“

Beteiligung von älteren Menschen - Stadtplaner

:: Alternative Beteiligungsverfahren werden in Einzelfällen angewendet

„Also in dieser Form kann man es nur bei besonderen Einzelplanungen machen.“

:: Defizite in der Bekanntheit von Informationsquellen



Kooperation

- Strukturelle Voraussetzung für Kooperation innerhalb der Stadt
- Individuelle Kooperationsbereitschaft

*„Natürlich die Stadtverwaltung redet miteinander. Und sicherlich ist auch etwas zu verbessern. Aus meiner Sicht gibt es alle Systeme, die es jedem ermöglichen sich zu informieren. Sie sprechen mich als Verwaltungsmitarbeiter an. Die Frage ist, habe ich die Zeit und schaffe ich das? Also kann ich die Information in der Form überhaupt aufnehmen und verarbeiten um gleichzeitig alles das noch zu schaffen, was ich noch auf der Agenda habe? Und das ist die tägliche Herausforderung eines jeden Einzelnen.“
(Sozialplanung)*

Kooperation

„was ich nicht sehe, dass die Dezernate und Ämter sich einmauern und nach Schema F arbeiten und miteinander nichts zu tun haben wollen. Es gibt natürlich Reibungspunkte, dass alles mögliche mal nicht klappt.

Das man sich vorstellen kann, das manche Leute ... herausfinden wollen, warum etwas nicht geht oder herausfinden wie es gehen könnte. Das wäre sicher wünschenswert.“ (Nutzervertreter)

Kooperation als ständige Gestaltungsaufgabe

„Wir haben das integrierte **Stadtentwicklungskonzept** in alle Dezernate geschickt, und haben mehrfach dort gebeten um Hinweise. Das kam auch unter anderem von der Stabsstelle (Sozialplanung d. V.), also es ist **mit allen Dezernaten abgestimmt**. Das war **teilweise schmerzhafter Prozess** aber wird von allen Dezernaten getragen.“ (Stadtplanung)

„Das hat sich über Jahre entwickelt, auch über die Programmzugänge, Stadtumbau Ost, hat sich das entwickelt, und die Sichtweise auf Infrastrukturentwicklung betrifft oder die städtebauliche Entwicklung. Es ist eben so, dass es da **gute Kontakte** gibt, auch die **Einbindung in Gremien**, auch die gegenseitige Einbindung in Gremien.“ (Sozialplanung)

Kooperation durch weniger Gremien und bessere Kommunikation

*„Man darf nicht verkennen, dass die Sachbearbeiter noch **weitere Beteiligungen** einholen müssen, es muss in andere Fachämter gegeben werden, und wie ich sagte, **es ist sehr zeitaufwendig** und deshalb versuchen wir das schon zu bündeln. Und das war schon immer meine Überlegung, inwiefern man dieses nicht **bündeln kann in einem Prüfverfahren**, ... dass der Bearbeiter anstatt drei Prüffragen einen Katalog hat wo alle Interessengruppen mit abgedeckt werden.“ (Nutzervertreter)*

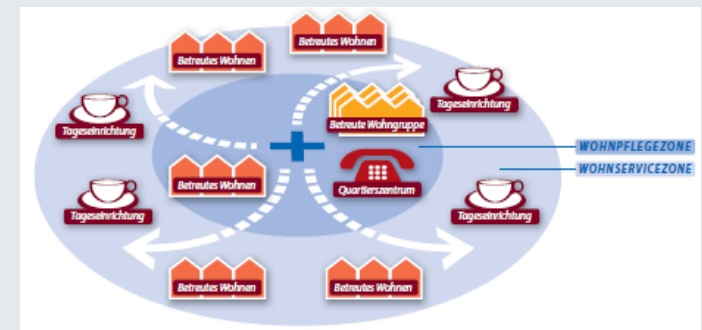
Kooperation verbessern durch moderierenden Rolle der Verwaltung

*„direkt beeinflussbar ist wenig durch die Stadt selbst. Was wir machen ist die Verbindung zu sehen, **strategische Nachbarschaftsorientierung**, das machen wir aus den Ansätzen Mehrgenerationenhäuser auch im Sinne der neuen Strukturen die es wohnortnah zu entwickeln gilt, vom Bürgerverein über wen auch immer. Die zweite Sache ist, dass wir diesen **Diskurs mit den Wohnungsunternehmen** zukünftig auch installieren müssen, das man sagt, da kriegt man eine **Gremienbezug** hin.“ (Sozialplanung)*

1. Was heißt seniorenfreundliches Quartier
2. Kommunale Voraussetzungen
3. Öffentlicher Raum als Lebensader
seniorenfreundlicher Quartiere
4. Wohnungspolitik gestalten
5. Beteiligung praktizieren
6. Empfehlungen

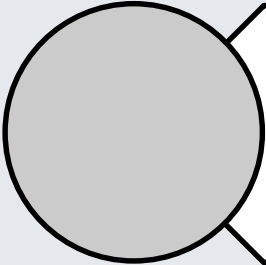
Interventionsfelder für die Kommune

- Barrierefreies Wohnumfeld
- Nahversorgung
- Selbständiges Wohnen in den eigenen vier Wänden
- Information über Wohnen im Alter
- Kooperation
- Stärkung der Eigeninitiative der Senioren

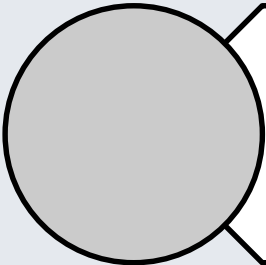




Barrierefreiheit als
Investition in Autonomie
verstehen



stadtinterne
Abstimmungsprozesse
optimieren



Proaktive
Wohnraumberatung

Empfehlungen

- Informationsangebote für Wohnraumberatung, alternative Wohnformen kommunizieren
- Verkehrsberuhigung, Mobilitätberatung gestalten
- Abstimmung mit lokalen Dienstleistern intensivieren (Nahversorgung)

- Ältere Menschen in den Quartieren beteiligen
- Altersgemischte Quartiere gestalten
- Es braucht einen „Kümmerer“ vor Ort

Literatur und Quellen

BMVBS (Hg.) (2011): Wohnen im Alter. Forschungen Heft 147, Berlin.

BMFSFJ (Hg.) (2008): Wohnen im Alter: Bewährte Wege – Neue Herausforderungen. Ein Handlungsleitfaden für Kommunen. Berlin.

Hallenberg, B. (2010) : Veränderung der Lebensstile von Senioren, Raumplanung 149, April 2010, S.113-115.

Holtkamp, Lars (2000): Bürgerbeteiligung in Städten und Gemeinden – Praxisleitfaden für die Bürgerkommune, Heinrich-Böll-Stiftung.

Holtkamp,L./Bogumil,J./Kißler,L. (2006): Kooperative Demokratie. Das politische Potential von Bürgerengagement. Frankfurt am Main.

Literatur und Quellen

KGSt-Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement (2009):
Management des demographischen Wandels. Strategie und Organisation. Köln, KGSt-
Bericht Nr. B1/2009.

Kreuzer, V. (2006) : Altengerechte Wohnquartiere. IRPUD, Dortmund.

Peter, A. (2009): Stadtquartiere auf Zeit. Lebensqualität im Alter in
schrumpfenden Städten. Wiesbaden.

Saup, W. (1993): Alter und Umwelt. Eine Einführung in die ökologische
Gerontologie. Stuttgart, Berlin, Köln.

Stadtratsbeschlüsse der Stadt Magdeburg DS01 62/1 0 und 309-1 3(V)10

WHO(2007): Checkliste wesentlicher Merkmale einer seniorenfreundlichen Stadt.

Online: http://www.who.int/ageing/publications/Age_friendly_cities_checklist.pdf
(Zugriff: November 2012).

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit !

Kontakt

:: Hochschule Magdeburg-Stendal
Projekt: SEFKOV, Haus 1, Raum 2.30
Breitscheidstraße 2, 39114 Magdeburg

Telefon: 0049 – 391-886-4328

E-Mail: hendrik.nolde@hs-magdeburg.de

www.hs-magdeburg.de/fachbereiche/f-sgw/Forschung/sefkov